

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944**

12.2.1944 (No. 36)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-958860](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-958860)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 948
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 50 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 34 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 36

Sonnabend/Sonntag, 12./13. Februar 1944

Ausgabe 1

Postverlagsort Aurich

Die Unzufriedenheit in England wächst

General Montgomery: Ich bin den Krieg satt und sehne mich nach seinem schnellen Ende

Neue große Streiks

Eigener Drahtbericht

07. Berlin, 12. Februar.

Der Fidschklus der englischen Politik, der zwischen himmelhoch jauchendem Optimismus und schwärzestem Pessimismus hin und her schwankt, zerrt begehrlicherweise an den Nerven der Bevölkerung, die gelegentlich durch die Presse auch ein Wort der Entrüstung zu sagen wagt.

So beklagt sich die „News Chronicle“ bitter darüber, daß die Regierung „und ihre Trabanten“ plötzlich wieder England vor der „Sünde der Selbstzufriedenheit“ gewarnt hätten. Was sei nun eigentlich Selbstzufriedenheit? Davon sei in den breiten Massen schwer etwas zu finden. Die Deffektivität leide unter zahllosen Unbequemlichkeiten, Enttäuschungen und persönlichen Nöten. General Montgomery habe die Volkstimmung gut in die Worte gekleidet, „ich bin den Krieg satt und sehne mich nach seinem schnellen Ende“. Das sei das Gegenteil von Selbstzufriedenheit. Die meisten Engländer wüßten, daß noch blutige Opfer verlangt würden. In jedem Falle sei es psychologisch verfehlt — und das wird unmittelbar gegen Churchill gesagt —, wenn „kalte amtliche Dufchen über das Datum des Endsieges begleitet würden von häßlichen Alarmsignalen, die jedem Engländer eine Gänsehaut über den Rücken jagten“. Das sei bestimmt nicht das richtige Mittel zum Aufstieg am Vorabend einer gewaltigen Kriegsoperation.

Dieselbe Zeitung will auch beobachten, daß die öffentliche Meinung sich immer stärker nach links wende. Das sei der Ausdruck einer besonderen Unzufriedenheit mit dem im Lande herrschenden Lebensbedingungen. Wenn dem nicht ein Ende gemacht würde, dann strebe England in gefährlicher Weise dem politischen Abgrund zu. Nicht der Schatten eines volkstümlichen Führers zeige sich irgendwo. Auch das ist nicht gerade ein Kompliment für Churchill.

Immerhin ist es noch milde gegen die boshaften Borwürfe, die der Außenleiter der Arbeiterpartei Bevan im Unterhause gegen die Regierung unternahm. Er warf ihr nicht weniger vor, als daß sie und die ganzen Regierungsbehörden vom Unternehmertum befallen seien, und das Unterhaus wieder von der Regierung, so daß England — ein schmeißelhaftes Eingekesselt — auf das Niveau der amerikanischen und früheren französischen Politik herabgesunken sei. Hunderte von Mitgliedern des Unterhauses lebten von Speisekarten der Regierung. Bestechungsgelder würden wie Konfetti verstreut.

Bevan ist, wie schon oben gesagt, ein Außenleiter, der im Unterhause nicht recht ernst genommen wird. Immerhin ist es für das Stimmungsbildometer ausschlagreich, daß solche Töne angeschlagen werden können. Dabei hat die Regierung mit den ständigen Sorgen wegen der Nachwahl zu kämpfen. Eine neue Niederlage kann sie sich nicht leisten. Deshalb mußte Churchill selbst in die Brezche treten und in Devonshire einen dringenden Appell, dessen Wirkung noch zweifelhaft ist, zugunsten des Regierungskandidaten loslassen, denn die Unzufriedenheit gerade unter den Arbeitern nimmt zu. In den letzten Tagen ist es im Kohlenrevier von Castleford wieder zu großen Streiks gekommen, an denen 5000 bis 6000 Bergarbeiter beteiligt sind, und die englische Presse redet den Arbeitern gut zu, doch um Gottes Willen ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. „Daily Telegraph“ erinnert daran, daß das Brennstoffministerium eben erst gesagt habe, „die Kohlenversorgung sei äußerst ernst“. Da dürfe kein Tag und keine Tonne Kohle verloren gehen. Aber diese Beschwörungen nutzen sich ab. Die Bergarbeiter wollen sich mit Versprechungen nicht vertragen lassen. Die Kommunisten tun selbstverständlich das Ihrige dazu, um von unten her die Unzufriedenheit zu schüren, weil sie damit ihren politischen Einfluß verstärken und das Kabinett Churchill auch an seine innere Abhängigkeit von Mostau erinnern wollen.

Vollkommener Fehlschlag

Eigener Drahtbericht

07. Berlin, 12. Februar.

Zum erstenmal seit langer Zeit ist in der englischen Presse wieder das Blockade-Thema angeschnitten worden. „Evening News“ hat nüchtern und sachlich festgestellt, daß die Blockade Deutschlands ein vollkommener Fehlschlag ist. Nichts deutet darauf hin, daß Deutschlands Fabriken im Begriff stehen, so sagt das Blatt, aus Mangel an Rohstoffen ihre Betriebe zu schließen. Im Gegenteil, Deutschlands Hilfsquellen und sein Erfindergeist sind nach wie vor gewaltige Faktoren, mit denen man weiter trotz der allierten Blockade rechnen muß. Dieses Blatt hat, bevor es den Fehlschlag der Blockade registrierte, einen Blick nach hinten geworfen und daran erinnert, daß englische Wirtschaftsjahrverträge bei Kriegsbeginn starke Worte wegen der Wirkung der Blockade auf Deutschlands militärische Widerstandskraft gefunden hätten. Allgemein hätte jeder den Eindruck gehabt, daß die Deutschen bald ihren letzten Liter Benzin verbraucht haben würden, daß ihr technischer Kriegsapparat zum Stillstand käme, und daß

das deutsche Volk in allernächster Zeit in Lumpen gehüllt einhergehe. Dieses optimistische Gerücht sei bald zerplatzt, nichts derartiges habe sich ereignet. Man sei enttäuscht. Noch heute verpüre man keine durch die Blockade verursachte Störung des deutschen Kriegsapparates.

Churchill will ausgedienten Juden helfen

Aber die dienstbeschädigten englischen Soldaten und Kriegerwitwen hungern

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

B. Berlin, 12. Februar.

In dem gleichen Augenblick, in dem ein englischer Unterhausabgeordneter vorschlug, die Regierung möge auf jeden Fall Maßnahmen ergreifen, damit dienstbeschädigte englische Soldaten nach ihrer Entlassung aus dem Wehrdienst nicht als Bettler und Streichholzwerkzeuge in den Straßen ihr Leben kritzeln müßten, empfahlen Ministerpräsident Churchill und General Montgomery in Bottschaften die Bildung eines Fonds, der den Ankauf von Land in Palästina gestatten soll, um dort ausgediente Juden anzusiedeln. Diese Bottschaften sollen gleichzeitig die Würdigung der Verdienste eines jüdischen Offiziers darstellen, der sich während des nordafrikanischen Feldzuges bei der Etappe der englischen Armee befand und durch eine Landmine getötet wurde.

Die Fürsorge, die Churchill den ausgedienten Juden aus der Etappe, aus den Marktentweeren und den zivilen Schuldiensten in Palästina angedeihen lassen will, steht in tristem Gegensatz zu den mangelnden Maßnahmen, die die Lebensbedürfnisse der englischen Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen sicherstellen. Es sind kaum sechs Monate vergangen, seit Soldatenfrauen aus allen Teilen Londons nach einem Bericht des „Daily Sketch“ mit ihren Säuglingen auf dem Arm und mit ihren Kindern an der Hand in das englische Unterhaus einbrachen und eine Aufbesserung ihrer färglichen Unterstützung verlangten, die kaum ausreichte, den notwendigen Lebensbedarf zu decken. Der „Evening Standard“ berichtete in

seiner letzten Ausgabe des vorvergangenen Jahres, daß bis dahin rund 4000 Kriegerwitwen in England nicht die geringste Unterstützung erhielten, obgleich ihre Ansprüche als berechtigt anerkannt worden seien.

Der drastische Gegensatz zwischen der mangelhaften Fürsorge der englischen Regierung für die verwundeten Soldaten Britanniens und für die Hinterbliebenen der Gefallenen und der Besorgnis Churchills, daß den jüdischen Armeangehörigen auf jeden Fall durch Hilfsfonds Unterstützung in überreichlichem Maße gewährt werde, bietet ein treffendes Beispiel für die jüdische Verzerrung der englischen Regierung.

Schiffbauprogramm nicht erfüllbar?

Eigener Drahtbericht

07. Lissabon, 12. Februar.

Die Möglichkeit, daß das Schiffbauprogramm der USA. für dieses Jahr nicht erfüllt werden könne, kündigte der Vorsitzende der Marinekommission des USA.-Senats Admiral Vand in einer Besprechung des Senatsausschusses für militärische Angelegenheiten an. Die Gründe dafür seien der Mangel an Arbeitern und die Streikbewegung unter den Facharbeitern.

Admiral Vand setzte sich in diesem Zusammenhang erneut für die Einführung einer Dienstpflicht für zivile Arbeiter ein. Wie verlautet, ist die Fertigstellung von Schiffen im Januar 1944 gegenüber der Ablieferungsquote im Dezember 1943 beträchtlich zurückgegangen.

Zwei britisch-indische Divisionen eingekesselt

Die zweite Phase der Gegenoffensive in Burma wird die Vernichtung der Verbände bringen

Eigener Funkbericht

07. Tokio, 12. Februar.

Die Einschließung von zwei britisch-indischen Divisionen an der Burma-Front ist das Ergebnis der japanischen Gegenoffensive in den Kampfzonen von Buthidaung und Maungdaw, wie der militärische Kommentator der japanischen Nachrichtenagentur Domei berichtet. Die britisch-indischen Streitkräfte hatten sich in gut ausgebauten Stellungen verschanzt, doch gelang es einer starken japanischen Einheit, durch einen Ueberraschungsvorstoß in den Rücken des Feindes zu kommen und den britischen Truppen den Rückzug abzuschneiden. Der Kommentator kündigt an, daß die zweite Phase des Kampfes die Vernichtung der eingeschlossenen britisch-indischen Divisionen sei.

Tschungking ohne Illusionen

Eigener Drahtbericht

07. Genf, 12. Februar.

Die kürzlichen Operationen der Nordamerikaner im Archipel der Marshall-Inseln hätten in Tschungking keinen sonderlichen Eindruck gemacht, heißt es in einem Tschungking-Bericht der „Gazette de Loujanne“. In Tschungking macht man sich keinerlei Illusionen und ist darauf gefaßt, neue Angriffe der Japaner erleiden zu müssen, heißt es in dem Bericht weiter. Die Japaner haben im Augenblick mehr als eineinhalb Millionen Mann in China zur Verfügung. Das chinesische Oberkommando hat im übrigen seit vielen Wochen beobachtet können, daß die Japaner weit davon

entfernt sind, ihre Truppen aus China zurückzuziehen. Im Gegenteil. Sie festigten ihre Positionen. In Bezug auf Burma habe man eine Aktivierung der „alliierten“ militärischen Aktionen erwartet, aber die Burmafront bleibe nach wie vor japanisch. Inzwischen profitierten die Japaner von der Atempause, um ihre Positionen von Indien bis Suennan zu konsolidieren.

Japan feiert den Staatsgründungstag

Eigener Funkbericht

07. Tokio, 12. Februar.

Am gefrigen Freitag feierte die japanische Nation den Gründungstag des japanischen Staates, an dem vor 2604 Jahren der erste Tenno den Thron bestieg. Um 9 Uhr morgens brachte der Tenno im Kaiserpalast im Reich der Kaiserpalastes den kaiserlichen Ahnen Gebete dar. Zur gleichen Zeit wurde in ganz Japan dieses höchsten japanischen Feiertages durch eine Minute stillen Gebetes gedacht.

In Anwesenheit des gesamten Kabinetts wurde aus Anlaß des Reichsgründungstages in der Amtswohnung des Ministerpräsidenten der „Kunro Senso Sho“ (ziviler Verdienstorden) an 236 Personen und 58 Organisationen verliehen. Die Orden, die auf Vorschlag der zuständigen Ministerien den Angehörigen aller Berufe zuerkannt worden sind, wurden in diesem Jahre vor allem an Arbeiter und Angestellte verteilt, die in langjähriger Dienstzeit Vorbildliches geleistet haben. Erstmals erhielt auch eine Frau den Orden, die seit 39 Jahren in derselben Fabrik gearbeitet hat.

Die Hintergründe

Von unserer Berliner Schriftleitung

B. An dem gleichen Tage, an dem die amerikanische Bomberwaffe einen erneuten Tagesangriff auf mitteldeutsches Gebiet unter außerordentlich starkem Jagdschutz plante, gab die anglo-amerikanische Terrorwaffe durch einen dritten Angriff auf das extraterritoriale Castel Gandolfo in Italien ein neuerliches, besonders hervorhebendes Beispiel der verbrecherischen Methodik der Bombardierung ziviler Objekte. Die starke Hervorhebung, die dieser Ueberfall in der neutralen Welt erfährt, kann weniger als eine Verlagerung der berechtigten Empörung über die Durchführung von Terrorangriffen an sich gewertet werden, sondern vielmehr als eine Unterstreichend der völligen Verachtung jedes völkerrechtlichen Grundgesetzes durch die Westmächte, wie sie besonders drastisch in der Bombardierung des päpstlichen Sommersitzes zum Ausdruck kommt. Es bedarf keiner besonderen Klarstellung, daß die Bombardierung deutscher Städte, die bewußte Brandstiftung an ganzen Stadtvierteln, die planmäßige Zerstörung von Kulturdenkmälern die vorläufige Vernichtung des Lebens von Frauen und Kindern für jeden rechtlich denkenden Menschen als ein Verbrechen empfunden werden muß, auch wenn es sich die Tarnung sogenannter militärischer Notwendigkeiten anlegt. Da diese Umkleidung des Verbrechens bei den Angriffen auf das Castel Gandolfo nicht möglich ist, muß das Bombardement als beispielhaft gewertet werden, denn hier wird die Terrormethodik besonders deutlich gemacht.

Wenn heute die gelbe Flagge des Vatikans über dem päpstlichen Schloß in Castel Gandolfo auf halbmaße weht, so kennzeichnet sie eine Stätte, die einen vorläufigen Massenmord sah. Der Vatikan hatte seinen Sommerhof vielen Hunderten von Flüchtlingen zur Verfügung gestellt, die in der Hoffnung herbeigekommen waren, im neutralen Gebiet des vatikanischen Territoriums Sicherheit zu finden vor der Front und vor den Luftangriffen der Westmächte, die sie aus ihren Dörfern vertrieben hatten. Donnerstag Morgen liegen zwei englisch-nordamerikanische Geschwader von je 35 Maschinen ihre Bomben zwischen die insgesamt 15000 Frauen und Kinder niederregnen, die in den Gärten des päpstlichen Schloßes Schutz gesucht hatten. Noch ist die Zahl der Toten nicht festzustellen, die die mitten in den Flüchtlingen detonierenden Bomben gefordert haben. Doch wurde dem Journalisten, die wenige Stunden nach dem Angriff in Castel Gandolfo eintrafen, gesagt, daß man mit Hunderten von Opfern rechnen müsse. Die hohe Zahl der Opfer wurde dadurch bedingt, daß die große Zahl der Flüchtlinge im Freien kampierte. Das Gebäude der Propaganda Fide, der Sommerhof der Kongregation, ist völlig zerstört worden. Allein aus den Trümmern dieses großen Palastes, der auf Wunsch des Papstes von den Padres geräumt worden und den Flüchtlingen zur Verfügung gestellt worden war, wurden bisher 250 tote Männer, Frauen und Kinder geborgen. Das volle Ausmaß der Katastrophe ist jedoch noch nicht zu übersehen. In den ersten Berichten heißt es, daß Väter und Mütter durch die Gärten irren, um ihre Angehörigen zu finden, die während des Bombardements auseinandergekommen waren und vielleicht einer Bombe zum Opfer fielen. Das päpstliche Organ „Observatore Romano“ stellt fest, daß die Zahl der Todesopfer und der Sachschäden sehr groß seien. Das Blatt weist besonders auf die Extraterritorialität des Gebäudes der Propaganda Fide hin und erklärt, der Vatikan habe auch diesmal wie schon bei den früheren Angriffen bei den betreffenden Regierung gegen den Ueberfall auf päpstliches Gebiet protestiert.

Die Hintergründe des Terrorangriffes auf das Castel Gandolfo sind klar. Einmal planten die anglo-amerikanischen Regierungen, durch diesen Angriff jenen Druck auf den Vatikan zu verstärken, der bereits ursächlich für das Bombardement der Vatikanstadt selbst gewesen war. Zum anderen wurde der Terrorangriff offensichtlich durch die Gründe veranlaßt, die die Anglo-Amerikaner zu der Durchführung ihres Bombenmordes an sich bewogen. Der Schlüssel zum Verständnis dieser Methodik kann nur in der militärischen Lage gefunden werden, die trotz gewisser günstiger Ausblicke für die Gegner keineswegs die Erfüllung der in Teheran festgelegten militärischen Ziele brachte. Ohne Zweifel wurde in Teheran beschlossen, daß Stalin erneut Kräfteumstellungen vornehmen sollte, um nach deutschem Beispiel Eintreibungsbewegungen an der Ostfront durchzuführen, die aus

lang im Süden und dann im Norden bei Leningrad mit dem gleichzeitigen Ziel der Ablenkung deutscher Kräfte vom Südbahnhof versucht wurden. Zur Unterstützung dieser Pläne war der Durchbruchversuch bei Witebsk ins Auge gefaßt, der einmal eine Abzweigung deutscher Kräfte, zum anderen aber die Öffnung der halbsüdhängigen Fronten sollte, um gegen die Ostsee vorzustoßen. Diesen sowjetischen Anstrengungen, von denen man die Ausschaltung und Vernichtung mehrerer deutscher Armeen und die Schaffung eines sowjetischen Aufmarschgeländers für Sommeroperationen erwartete, sollten erhöhte anglo-amerikanische Offensivbemühungen an der süditalienischen Front beigegeben werden, deren Steigerung man durch eine überholende Landung bei Nettuno erreichen wollte. Sicherlich sah man in diesen italienischen Operationen eine Art Generalprobe für die Invasion im Westen. Sie sollten einmal die Möglichkeiten des Ueberlandungsmomentes und die Organisation des Nachschubes bei einem verhältnismäßig schmalen Landekopf erkunden, um andererseits bei ihrem Gelingen die Stepas auszuschnitten, die sich in gewissen anglo-amerikanischen Kreisen gegenüber einer Invasion in Westeuropa äußert.

Das Bild der heutigen militärischen Lage zeigt eindeutig, welche außerordentliche Gegensatz zwischen der Planung der Alliierten und den Ergebnissen der Anstrengung besteht. An der süditalienischen Front konnte trotz stärkster Kräfteeinflusses bisher nicht die erste entscheidende Etappe einer Einnahme Cassinos erreicht werden, während die gelandeten Divisionen bei Nettuno von einem starken deutschen Einfallungsring umschlossen sind, ohne dabei irgendwelchen Einfluß auf das Geschehen in den Bergen der Abruzzen gewinnen zu können. Die deutschen Truppen hielten den anglo-amerikanischen Stoß an der Bahnlinie Rom-Neapel auf und gingen nach der Sicherung des feindlichen Einbruchraumes zu entschlossenen Gegenangriffen über, in deren Verlauf die Stadt Aprilia zurückgewonnen wurde und den anglo-amerikanischen Truppen so schwere Verluste zugefügt werden konnten, daß der augenblicklich vorgenommene Kräfteaufschub des Gegners lediglich einen Ausgleich der bisher erlittenen Einbußen, nicht aber eine Stärkung der im Landekopf stehenden Armee über das ursprüngliche Maß hinaus erreichen kann.

Wenn der Geländegewinn des Gegners im Osten auch keineswegs bagatelisiert werden kann und die Bolschewisten tatsächlich mit einer starken Ueberlegenheit an Menschen und Waffen ihre Offensive an verschiedenen Punkten gleichzeitig fortsetzen konnten, so ist doch das ursprüngliche Ziel Stalins nicht erreicht. Die deutschen Armeen wurden nicht vernichtet. Zu dem muß das gegenwärtige Geschehen im Osten stets unter der Perspektive betrachtet werden, daß die deutsche Führung angefaßt die jüngsten Entwicklungen ihre Kräfteverlagerung vorzunehmen hatte, die vor allem eine Sicherung des europäischen Westraumes erforderte und das Kampfgeschehen im Osten sich dieser neuen Lage anpassen ließ. Vorherrschende Aufgabe war es, den großen strategischen Durchbruch des Gegners selbst unter Aufgabe von Gelände zu verhindern, um jene Bereitstellungen im Westen zu sichern, die in Funktion treten werden, um durch ihren entscheidungssoffenen Verlauf die gegenwärtige Planung zu rechtfertigen.

Nach den jüngsten Berichten aus dem Osten zeichnet sich heute folgendes Bild der großen Winterkämpfe ab: Im Raume von Nikolaj gelang es, durch den tapferen Kampf der Nachhut und der Besatzungen der Auffangstellungen, die deutschen Divisionen nach Westen zurückzuführen, ohne daß der bolschewistischen Führung der geplante Umfassungsvorstoß gelang, der durch Vorstöße aus dem Raum von Kriwoj Rog erstrebt wurde. Im Raume Schachoff-Schopla erweiterten die Bolschewisten nach

Bisher 4000 Gefangene im Landekopf Nettuno

Zahlreiche Angriffe der Sowjets abgewiesen — 51 Terrorbomber abgeschossen

() Führerhauptquartier, 11. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: Die Truppen der Ostfront wiesen erneut zahlreiche starke Angriffe der Sowjets im Raume weitlich Nikolaj und südlich Kriwoj Rog, weitlich Tscherkass, südlich Schachoff, südlich der Beresina, bei Witebsk und im Raume zwischen Luga und Reipusse in harten Kämpfen, die in mehreren Abschnitten noch andauern, ab. Dertliche Einbrüche wurden im Gegenstoß beseitigt. Bei erfolgreichen Gegenangriffen wurden feindliche Kampfgruppen zerschlagen und der Gegner an verschiedenen Stellen zurückgeworfen. Südlich Pogrebischtsche wurde eine hinter der Front eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe vernichtet. Der Feind verlor 1200 Gefangene und 700 Tote sowie zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgut. Im Gebiet südlich der Pripietklümpfe zerschlugen Truppen einer Panzerdivision in überraschendem Vorstoß einen starken sowjetischen Kavallerieverband. Im mittleren Frontabschnitt haben sich die unter dem Befehl des Generals der Infanterie Jordan kämpfende niederländische 131. Infanterie-Division unter Generalmajor Weber und die ostpreussische 206. Infanterie-Division unter Generalleutnant Hittler besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno wurde die Säuberung des Raumes von Aprilia fortgesetzt und auch der Bahnhof Aprilia genommen. Feindliche Angriffe gegen die neuen Linien brachen im zusammengefaßten Feuer aller Waffen zusammen. Seit Beginn der Landung verloren die Amerikaner und Briten im Gebiet von Nettuno 4000 Gefangene und 89 Panzer. Die Landungsstellen des Gegners liegen unter

dem anhaltenden Feuer schwerer deutscher Fernkampfbatterien. An der Sübfrente herrschte nordwestlich Cassino den ganzen Tag über lebhafteste Geschäftstätigkeit. Der Feind, der zum dritten Male in den Nordteil von Cassino eingedrungen war, wurde in erbitterten Nahkämpfen aus den Ruinen der Stadt durch unsere tapferen Panzergrenadiere wieder geworfen. Eine nordwestlich Cassino verlorengegangene Höhe wurde im Gegenangriff wieder genommen. An der übrigen Front führte der Feind nur im Abschnitt südlich des Golfes von Gaeta stärkere Angriffe gegen unsere Höhenstellungen, die zum Teil durch zusammengefaßtes Feuer, zum Teil im Gegenangriff abgelenkt wurden.

Sicherungsjahrzeuge eines deutschen Geleites schossen im Seegebiet von Monaco von acht angreifenden feindlichen Jagdbombern fünf Flugzeuge ab. Zwei weitere verlor der Feind im Luftkampf.

Deutsche Fernkampfflugzeuge versenkten an der Ostküste Islands einen feindlichen Tanker von 8000 BRT.

Nordamerikanische Bomberverbände flogen in den Mittagsstunden des 10. Februar mit starkem Jagdschutz in den mitteldeutschen Raum ein. Die sofort und stark einsetzende deutsche Luftverteidigung hinderte den Feind an zusammengefaßten Angriffen. Durch wirklichen Bombenabwurf wurden insbesondere Wohngebiete der Stadt Braunschweig getroffen. Im Verlaufe von heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden nach bisher noch unvollständigen Meldungen 51 feindliche Flugzeuge, darunter 32 viermotorige Bomber, abgeschossen. In der vergangenen Nacht warfen feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte in Nord- und Westdeutschland.

Bei einer Kälte von vierzig Grad unter Null

Große Luftschlacht über Mitteldeutschland in Höhen von 6000 bis 8000 Meter

() Berlin, 12. Februar.

In einer großen Luftschlacht haben deutsche Jagd- und Jägerverbände im Zusammenwirken mit der Flakartillerie der Luftwaffe den in den Vormittagsstunden des 10. Februar in das Reichsgebiet einfliegenden nordamerikanischen Bomberverbänden schwere Verluste zugefügt. In Höhen von 6000 bis 8000 Meter bei Kältegraden von 40 Grad unter Null griffen unsere Jäger die dicht gestaffelten Formationen der USA-Bomber an. Gleichzeitig legten zahlreiche Flakbatterien dicke Feuerperlen über den Einflugraum und zwangen den Feind zum Ausweichen. Diese Augenblicke nutzten unsere Jäger, um in Verbandsangriffen seitlich und frontal gegen die Bomberformationen vorzustoßen. Der Versuch der Nordamerika-

ner, durch den Einsatz eines starken Jagdschutzes die Angriffswucht unserer fliegenden Verbände abzufangen und so die schweren Bomberverluste bei den Unternehmungen der letzten Zeit herabzumindern, scheiterte. Wie der Wehrmachtbericht bereits bekanntgab, verloren die US-Amerikaner bei dem wiederum unter für sie günstigen Wetterverhältnissen durchgeführten Unternehmen nach bisherigen Feststellungen 32 viermotorige Bomber und 19 Flugzeuge des Jagdschutzes.

Sechs neue Ritterkreuzträger

() Führerhauptquartier, 11. Febr.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Siegfried Leyl, Bataillonskommandeur im Jäger-Regiment Großdeutschland, Leutnant d. R. Herwig Wittner, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung, Feldwebel Peter Gil, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Hauptmann Alfred Pandel, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Hauptmann z. B. Friedrich Hermann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Josef Schneider, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Der portugiesische Kolonial- und Konsulatsmann Kommandant Brito Trucifero ist Freitag im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war einer der besten Kenner der portugiesischen Kolonien und hat sich vor allem als Gouverneur von Angola bewährt.

Zuchthaus für Tauschhändler

() Berlin, 12. Februar.

Der 45jährige Georg Albert unterhielt in Gera einen Großhandel mit Waren aller Art, zum Teil war er auch als Vertreter auswärtiger Firmen tätig. Seit Ende 1941 vertrieb er im Inlande Waren von Firmen aus dem Protektorat, wobei er die zulässigen Höchstpreise überschritt und erheblichen Uebergewinn einstrich. Darüber hinaus forderte er seine Kunden mündlich und schriftlich auf, ihm Lebensmittel im Tauschwege zu liefern. Um überhaupt Ware von ihm zu erhalten, ging ein Teil der Kundschaft auf diese Forderungen ein, so daß Albert in erheblichem Umfange Lebensmittel, Lebensmittelmarken und bezugsbeschränkte oder verknappte Nahrungs- und Genussmittel erhielt. Zu einem Teil gab er diese Sachen an seine Lieferanten weiter, um von ihnen wieder bezogen zu werden, zum Teil verbrauchte er sie für sich und konnte sich so noch im vierten Kriegsjahre eine Lebenshaltung leisten, wie sie in Friedenszeiten nicht besser hätte sein können. Das Sondergericht Weimar verurteilte diesen üblichen Kriegshändler, der sich über die Kriegswirtschaftsbestimmungen aus rein eigennützligen Gründen strupplos hinwegsetzte hat, wegen Preisüberschreitung und verbotenen Tauschhandels zu vier Jahren Zuchthaus und 8000 RM Geldstrafe. Außerdem wurde der Uebergewinn in Höhe von 3000 RM eingezogen.

Kalb gesch'ach't - 10 Monate Gefängnis

() Berlin, 12. Februar.

Daß auch Schwarzschlachtlungen in geringem Umfange als ein kriegsschädliches Verhalten angesehen und deshalb keineswegs geduldet werden können, zeigt ein Urteil des Sondergerichts Schwerin. Der Landwirt Otto P. aus Tollow in Mecklenburg hatte einer Nachbarin, die ein Kalb verkaufen wollte, angeboten, das Tier mit zur Stadt zu nehmen. Er zahlte ihr gleich einen angemessenen Kaufpreis, führte den Transport aber nicht aus, sondern schlachtete das Tier, ohne eine Schlachterlaubnis zu besitzen. Das Sondergericht vertrat mit Recht den Standpunkt, daß auch schon die Schlachtung eines 70 Pfund schweren Kalbes als eine Gefährdung der Bedarfsdeckung anzusehen sei. Es verurteilte P., der sich in bewusster Mißachtung der Gesetze unbedenklich einen Sondervorteil verschafft hatte, zu zehn Monaten Gefängnis. Das Urteil mag all denen zur Warnung dienen, die glauben, daß Schwarzschlachtlungen in geringem Umfange von den Gerichten nicht ernst genommen werden.

Kurzmeldungen

Die türkische Regierung beschloß, das Staatsamt Goldbach bei Maras in Südwest-Anatolien mit insgesamt 7000 Beklar Boden an landlose Bauern aufzuteilen.

Die amerikanische Luftwaffe hat auf der Konferenz von Bretton Woods für den Plan der USA-Regierung eine Resolution von den Delegierten Saudi Arabiens nach dem Mittelmeer zu legen.

Schneekälte von der Gewalt eines Wirbelsturmes verurlochten am Freitag in den Vereinigten Staaten zahlreiche Auswärtige. So stürzte ein Verkehrsflugzeug mit 21 Passagieren und drei Mann Besatzung unterhalb der Stadt Memphis (Tennessee) in den Mississippi.

In seinem Bemühen, sich durch die USA nicht vollständig aus dem ehemals so starken südamerikanischen Wirtschaftskreis auszuschließen, hat Ecuador die Gebietsabgaben in Columbia, Venezuela und Uruguay in den Rang von Vorkaufen erhoben.

Dr. Laureano Gomez, der Führer der konservativen Partei Columbiens, wurde auf Grund seiner Haltung gegen die Aufnahme der Sowjets in Columbia auf Verreiben der amerikanischen Vorkaufe verhaftet.

Verlag und Druck: NS-Verlag Wehr-Ems GmbH, Ammerlaanstraße 10, 1000 Berlin, Postfach 10000. Verantwortlich: Paul Friedrich Müller, Hauptgeschäftsführer; Henning Köhler (im Nebenamt), Stellvertreter; Friedrich Gahn, für Zeit- und Anzeigen-Verhältnisse Nr. 21

Aufgeschlossen warten die Herzen

Von Staatsschauspieler Paul Hartmann, Präsident der Reichstheaterkammer

otz. Der Schauspieler will als Mittler den Blick der Menschen durch das dichterische Wort auf das Innerste richten, ihnen auch in Stunden, da sie mit sich selbst uneinig sind, durch Erhebung und Versenkung in den großen Gegenstand des Spieles die Kraft geben, wieder zu sich selbst zu finden, wieder Klarheit und Sicherheit zu gewinnen. Keinem Künstler ist es gegeben, so unmittelbar auf Menschen und Gegenwart einzuwirken, wie dem Schauspieler. Er steht auf der Bühne, zahllose Augen suchen seine Gestalt, das Ohr öffnet sich dem Klang seiner Stimme, dem Erlebnis aufgeschlossen warten die Herzen. Der Schauspieler darf eint in diese Stunde gebanntes Sehnen erfüllen, die Menschen stärker und frischer machen, von neuem tatbereit, in sich selbst, — er darf „den Streit in ihrer Brust schlichten“, wie Schiller sagt. War dies schon immer die Sendung des Schauspielers, so ist sie es heute in noch höherem Maße. Die Führung eröffnete, damit wir sie erfüllen könnten, alle Möglichkeiten dazu, freies Handeln sie nach den Worten Kleists: „Das Kriegsgesetz soll herrschen, jedoch die menschlichen Gefühle auch.“ Tiefster Beweggrund dafür war und ist die Einsicht, daß je mehr menschliche Kraft von uns Deutschen gefordert wird, desto lebendiger die inneren Zustände sich auswirken müssen. Die Künste aber, die uns so Aufschwung geben, zeugen zugleich auch am sichtbarsten von jenen unverlierbaren Werten, um die unser Kampf geführt wird.

Mit dem größeren Raum, den unsere Soldaten erfahren, wuchs auch des Schauspielers Arbeitsfeld. In kleinerer oder größerer Gemeinschaft ging er freudig hinaus und fragte niemals nach Länge oder Beschwerlichkeit des Weges, nur von dem Willen erfüllt, zu seinem Teil der Front das zu geben, was sie von der Heimat als geistiges Rüstzeug erwarten darf. Hinzu kamen die Aufgaben in der Heimat selbst, vor allem in jenen Gebieten, die durch den Luftterror in die Zone der Front gerückt worden sind. Unsere großen Städte wurden von denen, die hier nicht kriegswichtig waren, evakuiert. Weit verstreut sind sie nun draußen im Lande,

müssen sich in einen anderen Lebenskreis einfügen. Die Künste scheinen dort draußen unerreichbar. Sie nun hinauszutragen, die Verbindung nicht abreißen zu lassen, auch hier zu helfen und zu betreuen — das ist unsere Aufgabe, vornehmlich für den einzelnen Künstler, die kleine Gruppe. Nur mit ihnen kommen wir an eine möglichst große Zahl von Zuschauern und Zuhörern heran, denn auch auf unserem Arbeitsfeld sind die Menschen knapp, müssen wir mit den Kräften haushalten.

Selbstverständlich ist es, daß Rang und Würde des Gebotenen, auch in der kleinsten Veranstaltung, jeder Kritik standhalten müssen. Meine Kameraden und ich wissen aus eigenem Erleben unter unseren Soldaten und unter denen in der Heimat, die Schweres durchmachen: Sie sind die strengsten und darum gerechtesten Richter, hier finden wir besonders instinktives Urteil, ausgeprägten Geschmack. Mit Stolz erfüllt es uns immer wieder, gerade in ihren Reihen den Ruf nach den Klassikern, den Großen unserer Dichtung, ihren edelsten und darum oft schwersten Werken zu vernehmen.

Für die Bühnen in unseren luftbedrohten Städten gilt der Grundsatz: Ist das Theater nach einem Angriff spielfähig, so wird unter allen Umständen gespielt! Künstler und technisches Personal überwinden dabei keine größeren Schwierigkeiten als andere Schaffende auch. Wir dürfen ohne die leiseste Selbstgefälligkeit hinzufügen, daß die Auswirkungen der Luftangriffe auch vom Schauspieler zusammengefaßte seelische Kraft und Anspannung verlangen, selbst dann noch, wenn sie für manche anderen schon etwas abgelenkten sein mögen. Konnte man sich früher in einer Zeit, da eine Rolle in innerer Arbeit sich ihrer engherigen Gestaltung näherte, von allen äußeren Einflüssen freimachen, so geht das heute nicht mehr. Die Forderungen des Tages wollen erfüllt sein. Manchem unserer Kameraden wurden gleich vielen Tausenden anderer liebe Menschen genommen oder in langer Arbeit ermordetes Hab und Gut, und doch stand er am Abend auf der Bühne, es erwies sich, daß er die Seelen-

kräfte behielt, trotzdem wieder in die reine Welt der Kunst zurückzukehren, so daß er die Menschen im Zuschauerraum mit sich führen konnte. Wir sind glücklich, wenn wir nach Nächsten schwerster Belastung auf unseren Brettern spüren, wie Aufnahme- und Erlebnisbereitschaft im Haus sich vermindert, wie ein herrlicher Zusammenklang schwingt zwischen Lebenden und Nehmenden.

Hans von Bülow

otz. Als Hans von Bülow vor fünfzig Jahren, am 12. Februar 1894, in Kairo starb, trauerte nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa um einen genialen Dirigenten, der das Musikleben seiner Zeit wie kaum ein anderer zu neuen Wegen und Leistungen geführt hatte. Bülows Verdienste als Kapellmeister, insbesondere um die Durchsetzung der Meisterwerke Richard Wagners, sind aus der deutschen Musikgeschichte nicht wegzudenken. Bülows Ruf als Dirigent und Klavierpieler beruhte in erster Linie auf einer außerordentlichen Klarheit des Vortrages, auf einer scharfen, geistvollen Wiedergabe der Formen und Charaktere einer Komposition. Sowohl den Klassikern wie den modernen Meistern, unter denen er Brahms und Berlioz bevorzugte, hat er mit dieser Begabung wesentliche Dienste geleistet.

Als Sohn des Schriftstellers Kar Eduard von Bülow wurde Hans von Bülow am 8. Januar 1830 in Dresden geboren. Gegen den Willen der Eltern wurde der junge Bülow in Leipzig und Berlin das Studium der Rechte begonnen, er wurde Musiker. Die letzten Weichen erhielt er durch Richard Wagner, der ihn 1850 in Zürich das Dirigieren lehrte, und durch Franz List, dessen Tochter Cosima er 1857 heiratete. 1855 bis 1864 war Bülow Lehrer am Sternischen Konservatorium in Berlin, 1864 bis 1869 in München Leiter der Musikschule und Hofkapellmeister. In dieser Stellung dirigierte er die Aufführung der „Meistersinger“ und des „Tristan“.

Nach dem Zusammenbruch seiner Ehe — bekanntlich wurde Cosima 1870 Richard Wagners Frau — hielt sich Bülow einige Jahre in Florenz auf. Dann unternahm er Konzertreisen durch und quer durch Europa und wurde als Pianist, der List zwar nicht an Virtuosität,

wohl aber an Tiefe der Auffassung übertraf, fürstlich gefeiert. 1877 folgte er einem Rufe nach Hannover als Hofkapellmeister. Als „Intendant der Hofmusik“ in Weiningen erzog Bülow in den Jahren 1880 bis 1885 die kleine Hofkapelle zu einem Orchester, das auf seinen Konzertreisen Welttruf erwarb. 1887 zog er sich nach Hamburg zurück, wo er musterghütige Opernaufführungen und Orchesterkonzerte veranstaltete. Ueberanstrengung führte Ende 1893 seinen gesundheitlichen Zusammenbruch herbei. In Kairo, wo er vergebens Heilung suchte, ist der 64jährige allzu früh dahingegangen. So lange die Musik deutscher Meister vor deutschen Künstlern gestaltet wird, wird seiner in Ehren gedacht werden.

Michael Raucheisen 55 Jahre alt

In der Geschichte der Begleitmusik gibt es nur wenige, die den gleichen Ruhm erreichten wie Michael Raucheisen, der in diesen Tagen seinen 55. Geburtstag begeht. Er war Schüler des berühmten Operndirigenten Felix Motil und mit 17 Jahren bereits erster Geiger an der Hofoper und im Prinzregententheater in München. Der Uebergang zur Begleitmusik ergab sich organisch; er begleitete zum erstenmal mit offenem Flügel. Der ihn heute hört, spürt es immer wieder: er spielt nicht im Schatten der Solisten, sondern unterstützt sie im besten Sinne. Michael Raucheisens Anteil am Erfolg eines Konzertprogramms ist nie geringfügig: er ist der ruhende Pol für den Künstler vor und während des Vortrages und stellt häufig auch die Vieler selbst zusammen. Was ihn als Begleiter so unvergleichlich macht, ist seine einführende Geschmeidigkeit. Darüber hinaus schätzen wir ihn als Pianisten.

Christa Ibscher-Döring.

Bockelmann in Warschau und Krakau. Kammerling Rudolf Bockelmann von der Berliner Staatsoper sang in Krakau und Warschau in zwei Veranstaltungen der Kulturvereinigung des Generalgouvernements. Balkaben und Wieder von Carl Boewe. Er brachte vor andersartigen Häusern nicht nur die bekanntesten und beliebtesten Boewe-Balkaben, sondern auch mehrere unbekannte Werte und errang lebhaften Beifall. Rudolf Bockelmann trug durch seine feinfühligste Begleitung wesentlich zu dem Erfolg bei.

Vor den niederrauschenden Bomben sind alle gleich

Bilder aus der vom Feindterror hartgeprüften Reichshauptstadt / Zwischen den Trümmern spielt ein Leierkastenmann

Die nächtlichen Bombengewitter haben alle Gedanken an sich gerissen. Sie beherrschen das Gespräch und das Schweigen; das Wachsein und den Schlaf. Und zwingen eine Millionenstadt in ihren Bann. Millionen zur Ansprache. Mit Angehörigen, Arbeitskameraden, Bekannten, Unbekannten. Kläglich Wortlos, die einem zufliegen; Gespräche, die man zwischen Tür und Angel führte; Gedanken, die man vor dem Einschlafen denkt. — Sie alle treten lauernd um dieses Eine, Niedergeworfene, dieses Dasein von Angriff zu Angriff, dieses Wohnens zwischen Trümmern auf einem Moränenfeld methodisch betriebener Zerstörung. Und drücken doch nicht nieder. Sondern stärken und festigen die Abwehrbereitschaft und bauen ein riesenhaftes Dennoch über die Zerstörung, ein fanatisches, betonhartes Dennoch.

„Es war eine furchtbare Nacht!“ sagt unsere Wirtin des Morgens. Sie hat nur zwei Stunden geschlafen, dann Kaffee gekostet und ihren Mann, der trotz seiner Gicht seinen Laden betreibt, auf den Weg gebracht. Sie ist müde, und man spürt es, daß sie schwer an allem trägt, viel schwerer als die Jungen, die eben von vorn anfangen werden, wie sie sagen. Sie sollte die Stadt verlassen, es steht ihr frei, niemand hält sie, sie hat Verwandte auf dem Lande. Sie schüttelt den Kopf. Es geht nicht! Was soll aus dem Mann werden, was aus dem Laden, was aus den Kunden? Nein. — Solange man sie braucht, muß sie eben bleiben. Sie wird auch bleiben. Ihr Ton wird sehr bestimmt, als sie das sagt.

Den Weg zum Betrieb müssen viele heute zu Fuß gehen. Sie tun es ungedrungen, die Aktentasche unter dem Arm. Es ergibt sich von selbst, daß man ins Gespräch kommt. Ein Arbeiter erzählt, daß er drei Tage nicht zu Hause war. Was im Werk verflucht heisse Nächte. Ein halbes Hundert Brandbomben getroffen, dann einen Tag aufgeräumt. Als er einmal für eine halbe Minute verschlafen konnte, rief er zu Hause an, unten im Milchladen. Aber der Fernsprecher schwieg. Und jetzt mag der Teufel wissen, ob das Haus noch steht, er jedenfalls weiß es nicht. Ein bißchen dummes Gefühl! Das heißt Angst hat er nicht. Die Frau versteht schon zu laufen. Und überhaupt: Das Haus ist in Ordnung. Es hat gelernt, zusammenzuhalten. Selbst der Pensionär aus dem Vorderhaus, den früher niemand so recht leiden konnte, hat vor kurzem in der Eimerkette seinen Mann gestanden; hat er, alles, was recht ist.

Im Büro laufen einem zwei Schreibräulein über den Weg, beide im Kellertüchlein, Mantel, lange Hölse, feste Schuhe. Der einen wurden die Möbel durcheinandergeworfen. Sie meint, es sehe aus, wie nach der jüngsten Keilerei. Die andere ist ausgebombt, mit Familie und allem Drum und Dran. Die Möbel sind jedoch gerettet, sie stehen noch auf der Straße, mitten auf dem Damm. Und alle Fuhrwerke und Kraftwagen rollen drum herum. In der Nacht hat sie auf einem Raubisch gestanden und Verkehrsregeln geübt. Und den gesamten Verkehr hübsch um die Klüffeln und die Scham-

mereinrichtung herumbugliert. . . Tolle Nacht! lacht sie, Hände in den Hosentaschen.

Es kommt ein Anruf. „Prächtig!“ sagt eine Stimme. „Daß Ihr Fernsprecher noch geht! Meinem hab' ich vorhin aus dem Schutt gewühlt, er will aber nicht mehr!“ Ja, richtig! Eigentümlich wollten wir uns heute treffen, daraus wird nun nichts. Ausgebombt? Wie man's nimmt. . . Eine Bombe schlug auf den Hof, kein allzu großes Kaliber, Gottesband. Immerhin, der Keller war verflücht. Sie haben sich herausgehuddelt. „Es war wie eine zweite Geburt!“ sagt sie. Die junge Dame hat vor einem halben Jahr ihren Verlobten verloren. Man möchte ihr ein gutes Wort sagen. Aber sie wehrt ab: Lassen Sie das! Kommen Sie mich lieber mal besuchen. Ein Zimmer steht ja noch, und ein paar Tassen und Teller werde ich aus dem Schutt wohl noch herauswühlen: Was denken Sie: Sogar das Licht brennt wieder! Die Dissertation über Rilke? Liegt im Keller. Aber ihr fehlt noch der letzte Schluß. Muß noch einmal überarbeitet werden. Später dann.

Man sollte es nicht glauben: Ein Leierkastenmann schleicht durch die Straßen. Kinder zwischen Schutthaufen einen wunderschönen Platz, sein Orchester anzuhören, und orgelt, pfeift und jauchelt nun los, das einem warm ums Herz wird. Steht selber etwas verlegen dabei, als wenn er fragen wollte: Nun seid mir nicht böse wegen des Spektakels, aber ich weiß ja, Ihr freut Euch doch darüber! Und damit hat er recht. Seht nur, wie ihm die Großen zusie-

gen. Er nickt und dankt und orgelt. Sein Geschäft geht gut, das kann man wohl sagen.

Ein alter Ostkämpfer, jetzt Gauamtsleiter der NSB, der einiges mitgemacht hat, meint, was er in der letzten Nacht erlebt habe, stelle doch manches in Schatten, was sich draußen zgetragen. . . Hört er da plötzlich eine Stimme hinter sich: „Herr Gauamtsleiter, ich hab' nen Blindjunge gefunden. Schmeiß doch mal: was ist 'n der fürne Marke?“ Er dreht sich um, da steht ein Mann vor ihm und trägt eine Zentnerbombe auf der Schulter. Und lacht: „Wissen Sie was, die Schmeiß ich jetzt ins Feuer!“ „Der Deibel wird Sie holen!“ sagt der andere. „Aber lassen Sie auf, woher werfen das Ding in den Kanal!“ „Doch jut!“ sagt er Mann und folgt ihm auf eine etwa hundert Meter entfernte Brücke. Und wirft das Biest mit einem Rud mit einem Kartoffelack über die Schulter. Es gibt einen Plumps. Unter Gauamtsleiter schließt die Augen und denkt: Wenn das gut geht! — Es ging gut.

Es ergibt sich die Notwendigkeit, zu telefonieren, irgendwo von unterwegs. Dort scheint noch eine Zelle intakt zu sein. Durch die zerborstenen Scheiben sieht man einen Mann, der den Hörer in der Hand hält. Richtig! Teht zückt er bereits einen zweiten Großen. Und kurz darauf den dritten. Der Mann scheint einiges vorhaben, man wird sich mit Gebuld wappnen müssen. Endlich! Er öffnet die Tür. Man will ihn ablösen. „Lassen Sie man!“ sagt er. „Hat keinen Zweck. Det is keen Fernpre-

Kriegsschieber im Jauchesaß

Wie man sich in früherer Zeit vor Kriegsgewinnlern schützte

Der Ernst der heutigen Zeit kennt keine Schonung gegenüber Lebensmittelfälschern, Schiebern und Wucherern, die sich gegen die Kriegsgesetze verhehen. Dies ist vielfach auch früher so gewesen, wobei es allerdings manche Wandlungen in der Rechtsanschauung und den sich daraus herleitenden Strafen gab. Schon im Dreißigjährigen Kriege gab es Höchstpreise für gewisse Lebensmittel. Ein Pfund besten Rindfleisch kostete damals nicht mehr als einen Großen. Übertretungen der einschlägigen Vorschriften wurden schwer bestraft. Als Brandenererät für betrügerische Bäcker, die schlechtes Brot oder solches mit Mindergewicht vertrieben, diente im alten Nürnberg die dort noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts gebräuchliche „Bäckertafel“, ein fälschliches Gerüst, das durch mehrmaliges Eintauchen in den Fegenschmelz misamt den Insassen seinen Verwendungsweck erfüllte. Die auf diese Art bestraften, dem Ertrinken nahegebrachten und tiefendassenen Bäcker dürften wohl nie mehr schlechte Waren verkauft haben.

Noch drastischer Strafen konnte man für Lebensmittelfälscher um 1812, als Deutschland unter dem Joch Napoleons I. saßte. Eine Bande betrügerischer Bäcker, die zur Erreichung des vorgeführten Gewichtes Holz und Sand in das Mehl gemischt hatten, wurde damals

zum Tode durch Erschießen verurteilt. Man stellte zu diesem Zweck zunächst eine Reihe von Fässern auf, die mit gewöhnlicher Misthaude gefüllt waren. In jedes wurde ein Uebelthäter gesteckt. So daß ihm die überreichende Flüssigkeit bis an den Mund reichte. Dann marschierte eine Abteilung Infanterie auf, lud vor den Augen der Todeskandidaten ihre Gewehre mit scharfen Patronen und machte sich zum Schießen fertig. Sowie das Kommando „Feuer“ erfolgte, verschwanden natürlich die Köpfe in der Misthaude und kamen erst nach längerer Zeit wieder zum Vorschein, sobald es den Anschein hatte, daß die „Klauen Wölfe“ inzwischen vorbeigeziffen waren.

Dieses grausame Spiel wurde eine ganze Weile fortgesetzt, dann aber kam der blutige Ernst. Eine andere Abteilung Soldaten, die inzwischen, von den Delinquenten unbemerkt, aufmarschiert war, schob gerade in dem Augenblick, als die Köpfe wieder aus der Misthaude emporstauten, und beförderte so die Uebelthäter in das Jenckis. Man erreichte mit derartigen drastischen Strafmaßnahmen, daß weitere Betrugsmanöver nicht mehr vorlanten und die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung in harter Kriegszeit ungefährdet konstant ging. zB.

Ämtliche Bekanntmachungen

Die Ehefrau Josefa Angermann, geb. Süemann, in Bunde, hat beantragt, ihren Ehemann, den verstorbenen Schloßer Franz Robert Angermann, geb. am 25. 8. 1887 in Witten II, zuletzt wohnhaft in Bunde, für tot zu erklären. Der Verfallene wird aufgefunden, bis zum 14. April 1944, vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann. Alle die Auskunft über den Verfallenen geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen. Amtsgericht Leer, den 3. 2. 1944 — II 144 —

Reichsmarkt: Zu kaufen gesucht

Reichsmarkt: Zu kaufen gesucht. Notkuchentisch, samt Stöcken auch Viehle. Contact- u. Motor. Auf 18. Kaufe ständig Schlaftische, Notkuchentisch werden zu jeder Zeit sofort erledigt. Auf: Herrmann Coers, Leer, Urlichstraße, Ruf 2582. Notkuchentisch, Emden, Ruf 2882. Eigenes Transportauto.

Partei und Gliederungen

NS-Frauenrat, Deutsches Frauenwerk, Abteilungen. Offentliche Frauenvereine, Sonntag, 13. 2., bei Gastwirt Jakob, Rudowstraße. Beginn 10 Uhr. Es spricht Kreisrätin Frau Ahrens. Alle Frauen und Mädchen von Überlingen, Knefelen, Haiskühlen und Zimmeln sind eingeladen.

Tiermarkt: Zu verkaufen

Einige hochtragende Kühe. W. Nansen, Bundesheimlich, Schweres Kind, Mitte März fälsend. Sindert Boer, Diele. Kind, März fälsend. Meert Meper, Ammerum 12. Kuh, März fälsend. Gerd Hölcher, Kabe. Einige junge Kühe und ein Kind, alle Februar, März fälsend. Trauthe, evtl. auch gegen and. Tiere. Johann Meinders, Weenermoor, Ruf Bunde 811. Gute Kuh, Ende Febr. fälsend, zu veräußern. M. Sandersfeld, Fintel. 2 Kälber, 3 bzw. 2 Wochen alt. J. anberanten Aufzuchtstermine. Rechte annehmen und die Spartenfächer vorlegen. widrigenfalls die Rechtsprechung der Spartenfächer erfolgen wird. Amtsgericht Aurich, 2. 2. 1944.

Stellungsangebote

Mädchen sofort oder später für Gehaltshausarbeit, Johann Küning, Jüderberg. Mädchen als Tageshülfe für leichte Hausarbeit und Mühlhilfe im Laden. Angebote unter 9 283 D.3. Leer. Kinder, ja. Mädchen für leichte Hausarbeiten. Frau Hedwig Proben, Odenburg 1. D. Biederfeld Str. 2. Nettes junges Mädchen als Köchin i. mitt. ländl. Betrieb Nähe von Wemum 1. 5. Ang. 2 206 D.3. Leer. Mädchen oder Frau für klein. Gehaltshausarbeit als Tageshülfe. Welche Arbeiten im Geschäft müssen mit übernommen. Ang. unter 1 108 D.3. Aurich. 30. Mädchen für Gürtel- und Hausarbeiten. Schiedel, Odenburg-Everden, Buchtstraße 1, Ruf 2877. Hausmädchen sofort. Frau S. Jggens, Norden, Biederstraße. Neues Tagesmädchen, sauber, f. Baden u. Haushalt, sofort. Mühlstraße 1, Odenburg, Norden, Straße der SA. 92. Möbel für den Haushalt, fälsend, u. sofort. Ang. 15. 2. oder 1. 4., evtl. für harte Lage. Ang. 9 138 D.3. Norden. Pflichten für Tagesmädchen. Lenhard Jürgens, Meener, Hindenburgstraße. Ruf 8131. Kinder, Pflichten für den Haushalt, bis 15. 4. Frau E. Burman, R. Kringeweg bei Hinte, Ruf Vesperum 30. Mädchen für den Haushalt, Nähe Aurich, März 1. 108 D.3. Aurich. Kinder, Pflichten für den Haushalt, evtl. sofort, für Haushalt u. Gehaltshausarbeit. Frau Upen, West-Viertel, Bok Georgstraße, Gemischtwarenhandlung. Pflichten für den Haushalt im Emsland. Ang. u. 2 211 D.3. Leer. 30. Pflichten für den Haushalt (Voll- und Teilschicht). Frau Upen, Bok Georgstraße. Hausgehilfin für mein. leichte Hausarbeit, Frau Wenzhals, Fintel. Hausgehilfin für mein. Haushalt. Ang. unter 16. „Badegürtel“, Norden. Hausgehilfin für Haushalt sofort oder später. F. Wellmann, Odenburg (Oldb.), Bismarckstr. 11, Ruf 2302. Hausgehilfin sofort oder etwas später. Frau Hilt, Dever, Sophienstraße 13. Hausgehilfin für Haushalt mit 3 Kindern. Major Müller, Verbeide über Wittenand. Gute Hausgehilfin baldmöglichst. Ad. Tönjes, Bahnhofsstraße, Jude 1. D. Josephine Gehlhorn zum 1. 5. Frau Herrn. Loehning, Bunde. Jüngere Vormittagshilfe, evtl. Emden, Dammstraße 4 11. Gelehrte, freundl. Tageshülfe für Haus und Garten sofort. Aurich, Grafenstraße 2a. Freundin, die in jeder Hausarbeit erfahren ist, von älterem alleinstehenden Ehepaar in dauernde Stellung. Hausgehilfin nicht vorhanden. Direktor Wackerol, Biederfeld, Ludwig-Lepfers-Straße 25 1. Mellerer Frau oder Mädchen bis zu 55 J. zur Aufzucht u. Klein. Haushaltsauf dem Lande im Kreis Leer. Eine Kuh ist zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung. Ang. 6 88 D.3. Emden.

her. Det is ne Spectakel!“ und brummt ab. . . Gott erhalte ihm sein gottloses Mundwerk!

Gegen Abend erscheint ein junges Mädchen. Es kommt aus einer Stadt, auf die noch nie eine Bombe fiel. Hatte dienstlich in Berlin zu tun und geriet in eine Serie schwerer Angriffe. Es fand es „phantastisch“ zunächst, trotz des Schrecklichen. Und hatte wunderhübsche Bilder bei der Hand. Ein Haus, so erzählte es, sah aus, als wenn ein Riese es emporgehoben und wütend geschüttelt hätte. Heute ist die Kleine blässer als sonst. Ihre Bewegungen sind schreckhaft, ihre Augen scheinen grau. „Eine furchtbare Nacht!“ sagt sie. Sie hat es rauchen gehört und die Erschütterungen der Luft gespürt. Ihr war dabei, als wenn sie mit einem Sandlack geschlagen würde. Nachher half sie verschüttelte bergen. „Die meisten lebten noch! Aber einigen“ — ihre Stimme nimmt einen Klang an, den sie sonst nicht hatte — „einigen war nicht mehr zu helfen!“ Genau so — sie ist jung und kommt von draußen. Und scheut sich noch, die Dinge beim Namen zu nennen. Morgen will sie wieder fahren. Sie ist ehrlich und bekennend, daß sie froh ist, diesem Hezentessel zu entinnen. Sie hat Angst gehabt beim letzten Male, richtige flatternde Angst. „Aber einer soll mir zu Hause noch unzufrieden sein!“ Sie wird richtig böse. „Ich glaube, ich schlag ihn zusammen!“ und „Bleiben Sie links!“ sagt sie und drückt uns die Hand.

So geht es vom Morgen bis zum Abend. Und es geht kein Weg dran vorbei. Es muß herunter von der Seele. Und alle müssen sich bekennen, alle ohne Ausnahme. Denn vor den niederrauschenden Bomben sind alle gleich. . . Es bleibt aber dabei: Die Stadt hat Nerven wie Anterzoffen, sie schlägt sich großartig; und wird es auch weiterhin tun. pö. . .

Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 76



Bruder Leichtfuß

Zuerst „Alles auf eine Karte!“ . . . und wenn's die Kohlenkarte ist . . . und später wird gepumpt! Natürlich bei denen, die beim Heizen richtig gewirtschaftet haben und den Grundsatz „Heut ist heut“ ablehnen. Nur Leichtfuß behält ihn bei! Und ist's aus mit dem Pumpen, dann kommt was anderes dran. Vielleicht sogar Möbelstücke? So geht's natürlich nicht, Herr Leichtfuß! Sie hätten eben rechtzeitig einteilen müssen.

Und jetzt mal Hand aufs Herz!

Halt! Dir den Spiegel vors Gesicht! Bist Du's oder bist Du's nicht?

Carboplan

Jeder Durchschlag verschwarz



Die Karboniergesellschaft im Anstalt (Orthopädische Heil- und Lehranstalt), Hannover-Kleefeld, nimmt fünf Schülerinnen auf Beginn der Kurse jeweils am 1. 4. und 1. 10. Bewerberinnen sind an den Vorstand des Anstalts, Hannover-Kleefeld, zu richten. Schlußfrist 1. März, 1944. Bewerbungen sind zu richten an: Schulleitung, Kohlenklaus, 1. 4. 1944. Karboniergesellschaft im Anstalt, Hannover-Kleefeld, 1. 4. 1944.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtel auf die richtige Ernährung



DMW

Stoffe sind Werte

Ihre Erhaltung ist ein besonders dringendes Gebot der Kriegszeit. Schützen Sie Ihre Kleidungsstücke vor Regen und Nässe durch Imprägnierung mit

Iton

Wer die Lebensdauer von Textilgütern verlängert, hilft Kohle und Arbeitskraft für Neuananschaffungen sparen. Orig.-Bl. mit 25 g RM.-37,-Z. in einschlägigen Geschäften

Ausführliche Prospekte durch Caris & Co. G. m. b. H., Berlin

Zu vermieten

Roben- und Schlafzimmer, gut möbliert. Angebote unter 6 90 D.3. Emden.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. 93 Jahre alt wird heute die Witwe Edda Hartmann aus Süderneuland II.

Gestern konnte Heere Janssen, wohnhaft in Uttum, ihren 91. Geburtstag feiern.

Ihr 85. Lebensjahr vollendet heute Frau Elisabeth Schmidt aus Norden, die in der Menmonitenkolonie 6 wohnt und sich noch einer guten Gesundheit erfreut.

Witwe Gehe Duten in Benningafehn wird am 14. Februar 83 Jahre alt. Sie ist noch rüstig und gesund und führt ihren Haushalt allein.

Frau Tasea Smidt, geborene Borchers, wohnhaft in Weener an der Hindenburgstraße, kann am Sonntag ihren 81. Geburtstag feiern. Sie wurde am 13. Februar 1863 in Bunde geboren.

Mitnahme von Rädern auf der Bahn. Das Fahrrad spielt in der heutigen Zeit eine größere Rolle als in Friedenszeiten, wo man über genügend Treibstoffe verfügte.

Die Eisenbahn nimmt aber nicht unbeschränkt alle Fahrräder mit. Sie dürfen im deutschen Binnenverkehr auf Gepäckwagen und Fahrradlarie nur zur Beförderung in Eil- und Personenzügen auf Entfernungen bis zu 100 Kilometer angenommen werden.

Für die Auslieferung von Fahrrädern auf Wehrmachtstarke oder Wehrmachtstarke gelten die Beschränkungen nicht. Sie betreffen ferner keine Gültigkeit für wiederholte Fahrten von Körperbehinderten, bei regelmäßigen Fahrten zur Berufsausübung (auch Fahrten von Kleingärtnern, Siedlern, Jägern usw.) und zum Schulbesuch.

Die Ausnahmegenehmigungen werden bei wiederholter Auslieferung eines Fahrrades vom Verkehrsamt, in dessen Bezirk der Reisende seinen Wohnsitz hat, erteilt; bei Einzelreisen wird die Genehmigung von der Gepäckabfertigung des Bahnhofs, auf dem die Fahrt angetreten wird, ausgestellt.

Plünderer zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Oldenburg verurteilte den 42jährigen Rudolf Heine in Oldenburg wegen Plünderens zum Tode. Heine war als Wachmann einer Gefangenentolonie eingesezt, die bei den Aufräumungsarbeiten der durch einen Terrorangriff zerstörten Häuser an der Bremer Heerstraße in Oldenburg beschäftigt war.

Wichtig für Vermählte und Verheiratete. Bezüglich der Vermählten wird darauf hingewiesen, daß die Lohnsumme Familienunterstützung oder Kriegsbeihilfe, die diesen Kameraden zusteht, bis zum Kriegsende weitergezahlt wird.

otz. Alterszulage und Veteranenlohn. Immer wieder treten an die beteiligten Stellen Weltkriegsteilnehmer heran, die glauben, Anspruch auf die Alterszulage zu haben, die mit 55 Jahren gewährt wird.

Schlüsselschilder künden von alter ostfriesischer Handwerkskunst

Die Heimatmuseen in Norden, Leer und Weener bewahren viele eigenartige Schlüssel unserer Vorfahren

otz. Das erste, was man erblickt, wenn man in das alte Leer er Patrikierhaus Rathausstraße 18 eintritt, ist die gewaltige, sich ringelnde Seeschlange mit dem ausgespreizten Maul; dann blickt man sich um und fühlt sich von Behaglichkeit angeprochen, denn alles, was man sieht, was an Möbeln und Geräten die Räume ausfüllt, ist uralte Handwerksarbeit.

West der Schlüssel nicht magisch und geheimnisvoll auf Verborgenes hin? Mit einer Schlüsselstellung bezeichnet man im Kriege eine wichtige Stellung; sollte eine belagerte Stadt im Mittelalter übergeben werden, überreichte man dem Sieger den Schlüssel zum Rathaus; Noten klingen nur auf, wenn wir den Noten-

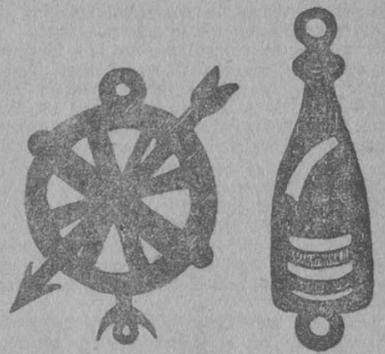
schlüssel kennen. Bremen, das einen Schlüssel im Wappen hat, ist „der Schlüssel zur Welt“, wie man sagt. Muß noch an den Schlüssel erinnert werden, den der Architekt bei der Fertigstellung eines Hauses dem Besitzer übergibt?

Dieser Bedeutung gemäß hat sich der Schlüssel im Laufe der Jahrhunderte zu einem Erzeugnis hoher handwerklicher Kunst entwickelt wie wir in den Heimatmuseen in Weener, Leer und Norden feststellen können oder wie die kunstfertigen Schlüssel zu den Türen ostfriesischer Burgen und Schlösser beweisen.

So ähnelt die altägyptische Schließvorrichtung mit den hölzernen, in Bronzekrampen fassenden Riegeln den griechischen und altrömischen Schlössern, die mit Holzschlüsseln, später mit Bronze- und Kupferschlüsseln geöffnet und geschlossen wurden. Als die Schmiedekunst sich im elften Jahrhundert vervollkommnete, fand der Schlüssel seine noch heute übliche Form und künstlerische Ausgestaltung.



Pferdestall Glassehrank



Uhrschlüssel Weinkeller Zeichnungen (4); Brinkmann.

haben, erhalten. Zum andern ist der Schlüssel das Zeichen hausräuberlicher Gewalt, die Hausfrau hat die Schlüssel zu Küche und Keller in Verwahrung (oftmals soll sie auch die Bewahrerin des Hauschlüssels sein). So war es schon im alten Rom, wo der Neuerwählten das Schlüsselbund übergeben, der Geschiedenen aber abverlangt wurde.

Wenn wir ihren Sinn und ihre Herkunft kennen, sind uns alle Dinge kein Geheimnis mehr. Wir müssen nur den Schlüssel dazu haben, und den Schlüssel zum Schlüssel lassen wir eben. Karl Hermann Brinkmann.

Unter dem Hoheitsadler

Leer, Kreisleitung. An die am Sonntag statt findende Tagung der Ortsgruppen, Kreisamtsleiter, Gliederungsleiter und Führer wird hiermit erinnert. ... Sonntag 9 Uhr Gefolgschaftsspiel in Neermoor. ... Sonntag 8 Uhr Sportsplatz in Klammsee. ... Sonntag 8 Uhr Sportsplatz in Klammsee.

Was bringt der Rundfunk?

Sonnabend, Reichsprogramm: 8-8:15: Zum Hören und Schauen: Ein Lebensbild Philipps zum 140. Todestag. ... Sonntag, Reichsprogramm: 8-8:30: Orchestersinfonie aus der Garmischfischinger in Weener. ... Sonntag, Reichsprogramm: 8-8:30: Orchestersinfonie aus der Garmischfischinger in Weener.

Was ein Deutscher in englischer Gefangenschaft erlebte

Eindrucksvolle Kundgebung mit Unteroffizier Queisser in Weener

otz. Wohl selten hatte eine Veranstaltung in Weener einen solchen Andrang zu verzeichnen als die gestrige Kundgebung der NSDAP im „Weinberg“-Saal, auf der der Unteroffizier der Luftwaffe Hugo Queisser, der als Austauschgefangener nach Deutschland zurückgekehrt ist, über seine Erlebnisse in der englischen Gefangenschaft berichtete.

im allgemeinen karg, und die Gefangenen sind auf die Zuwendungen des Deutschen Roten Kreuzes angewiesen. Aus den weiteren Schilderungen ging hervor, daß die deutschen Soldaten auch in der Gefangenschaft trotz aller Schwierigkeiten eine unbegleibare feste Haltung an den Tag legen und sich nicht unterkriegen lassen. Wenn ein englischer Nachrichtenoffizier verurteilt, den schwererwundenen Unteroffizier Queisser nach deutschen Spezialwagen auszuführen, so fand er in ihm gerade den rechten Mann, der ihn nicht zum Ziel gelangen ließ.

Oberfeldwebel Solwedel unterließ die Ausführungen des Redneres und hob hervor, daß im Gegensatz zu unseren Feinden das deutsche Volk im Glauben an den Endsieg immer fanatischer wird. Wir können mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Die Ideale, die wir deutschen Menschen in uns tragen, finden wir bei keinem unserer Gegner.

Ortsgruppenleiter Meier dankte Unteroffizier Queisser für seine aufschlußreichen Ausführungen und schloß mit dem Gebetswort: Wir wollen in der Heimat alles daran setzen, daß unsere Gefangenen in ein freies Deutschland zurückkehren. Mit einem begeisterten Freuegebnis zum Führer und den Liedern der Nation klang die eindrucksvolle Kundgebung aus. J. F.

otz. Brutzeit für Kuh- und Zuchtgeflügel.

Nach der Anordnung des Reichsbauernführers über die Festsetzung der Brutzeit für Kuh- und Zuchtgeflügel vom 18. Januar 1944 dürfen Brutanlagen in diesem Jahre nur bis zum 10. Juni zur Brut benutzt werden. Der letzte Einlegezeitpunkt für Hühnererier ist also der 20. Mai. Nach diesem Termin darf eine Bruterlieferung oder eine Einlage von Hühnereriern nicht mehr erfolgen.

Leer

otz. Sprechabend der Ortsgruppe Leer-Leda. Der Monatsprechabend der Ortsgruppe Leer-Leda findet am Dienstag um 20 Uhr im „Hindenburghaus“-Saal statt. Zur Teilnahme verpflichtet sind sämtliche Ortsgruppenamtsleiter, Zellen- und Blockleiter, Blockhelfer, sowie die Walter und Warte der Gliederungen.

otz. Angeld-Abnahmeveranstaltung. Der Verein Ostfriesischer Stammviehhändler führt am 22. Februar auf dem Viehof in Leer eine große Angeld-Abnahmeveranstaltung durch. Zum Auftrieb gelangen eine große Anzahl geordneter Bullen und hochtragender Kühe und Kinder.

Weener

otz. Ausgabe von Seifenkarten. Die letzte Ausgabe der Reichsseifenkarten erfolgt am Montag im Rathaus in Weener.

otz. Gemeindefgaben fällig. Es wird daran erinnert, daß die Gemeindefgaben bis zum 15. Februar zu zahlen sind.

otz. Ergebnis der Bullen-Hauptzucht im Reiderland. Am Donnerstag wurde durch die Rörstelle Ostfriesland die Bullen-Hauptzucht in neun Schquarten des Reiderlandes durchgeführt. Zu der tierärztlichen Veranstaltung hatten sich zahlreiche Züchter, Bauern und Interessenten eingefunden.

Rundblick über Ostfriesland

otz. Norden, Flegelei. Vor einigen Tagen hatten mehrere Burschen bei einem Anwohner, der öfter durch großen Anflug belästigt worden war, eine Fenster Scheibe eingeschlagen. Es gelang dem Geschädigten, den Übeltäter zu erwischen, der sofort an Ort und Stelle eine verdiente Abreibung erhielt.

otz. Norden, Dieb in gefast. Ein junges Mädchen, das in Norden in einem Haushalt beschäftigt ist, wurde wegen Arbeitsvertragsbruchs ihrer Arbeitsstelle wieder zugeführt. Es stellte sich heraus, daß sie dort ein Paar Schuhe und andere Kleidungsstücke entwendet hatte. Die Schuhe trug sie bereits. Jetzt wird sie neben der Anzeige wegen Arbeitsvertragsbruchs noch eine solche wegen Diebstahls bekommen.

otz. Aurich, Zurückgebracht. Zwei jugendliche ausländische Arbeiter, die ihren Arbeitgeber im Kreise Aurich entlaufen waren, wurden in Stendal ermittelt und ihrer Arbeitsstelle wieder zugeführt.

Es wird verdunkelt von 17.30 bis 7.15 Uhr

Unter Sportdienst

Roger Betrieb im Weser-Ems-Fußball

Das Fußball-Weiterbildungsprogramm im Sportgau Weser-Ems hält sich auch am kommenden Sonntag in den gemauerten Grenzen. Beim Punktspiel der oberen Klasse wird vorangetrieben, wobei es in der Staffel Oldenburg/Ostfriesland wieder um leuchtenden geht. In der Staffel Bremen treffen die Bremer Sportfreunde auf den Ballspielverein Eintracht und in Blumenthal wird der S.V. Woltmershausen erwartet.

Ortsrivalenkampf in Emden

otz. Auf dem S.V. Sportplatz in Emden treffen sich S.V. Aris, S.V. Ems und S.V. Ems und Sport Ems im Punktspiel gegeneinander. Spielbeginn ist 15 Uhr.

